

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

12.7.1834 (Nr. 191)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 191.

Samstag, den 12. Juli

1834.

Baden.

* Karlsruhe, 10. Juli. In unsrer letzten Nachricht über die Arbeiten der hier versammelten Generalsynode waren wir bis zu dem in der 14. Plenarsitzung (am 17. Juni) Verhandelten gekommen.

Was seitdem geschehen, möge aus folgenden kurzen Andeutungen erselien werden.

In der am 20. Juni statt gehaltenen 15. Sitzung beschäftigte die Versammlung die Diskussion über den vom Abgeordneten Paravicini erstatteten Bericht in Betreff der Verwaltung

- 1) des Kirchenschaffneifonds zu Rheinbischofsheim,
- 2) des Lehrer Stiftsfonds,
- 3) des St. Jakobsfonds zu Gernsbach,

nebst der Berathung über eine aus dem Amtsbezirk Kork eingekommene Denkschrift, die Verhältnisse und den Stiftungszweck der Kirchenschaffnei Rheinbischofsheim betr. (Ein Auszug aus gedachtem Bericht ist im Druck erschienen, und kann von jedem Postamte bezogen werden.) Die auf der Tagesordnung stehende Diskussion über den Bericht des Abg. Bausch, die von den Regierungen des Oberrhein-, Mittel- und Unterrhein-, dann des Seekreises vorgelegten summarischen Uebersichten über den Stand der kirchlichen und weltlichen Stiftungen betr., wurde Behufs der Verbindung dieses Gegenstandes mit einem andern verwandten bis auf Weiteres ausgesetzt. In derselben Sitzung verlas der Abg. Bausch auch einen Bericht, die Bestrafung der Felddiebstähle und Abschaffung der sogenannten Geigenstrafe betr.; die Diskussion über diesen Bericht hatte in abgeklärter Form statt. Dasselbe geschah hinsichtlich des von dem nämlichen Abgeordneten vorgetragenen andern Berichts über a. eine nähere Bestimmung, welche Rubriken in den sogenannten Heirathsurkunden von den Pfarrämtern, und welche von den Gemeinderäthen zu beantworten seyen, b. das Verlesen der Landrechtsätze 212 — 226 bei Kopulationen.

Gegenstand der Berathung und Beschlußnahme in der 16. Sitzung (24. Juni) war der von dem Abg. Stöfer erstattete Bericht, die Revision der der Unionsurkunde angehängten Kirchenverfassung betr. Dieser einen der wichtigsten Gegenstände behandelnde Bericht war schon vor der Diskussion dem Druck übergeben worden, und liegt in seiner ganzen Ausdehnung vor.

17. Sitzung (25. Juni). Verlesung der letzten Protokolle durch die beiden Sekretäre Köther und Wagner, und Vorlegung verschiedener eingekommener Petitionen.

In der 18. Sitzung wurde zunächst der von dem Abg. Züllich erstattete Bericht über das neue Gesangbuch vorge-

legt, und dessen Druck beschlossen. (Zur Berichtigung eines in Umlauf gekommenen falschen Gerüchts werde hier bemerkt, daß die zur Verathung dieses Gegenstandes niedergesetzte Kommission gleich in ihrer ersten Sitzung den von Kirchenrath Sonntag mit eben so viel Einsicht und Geschick als Fleiß und Anstrengung bearbeiteten, in Pforzheim erschienenen, Entwurf als Grundlage des neuen Gesangbuches anerkannt, und daß daher das neue Gesangbuch die meisten der in diesem Entwurf enthaltenen Lieder, nur mit einer ansehnlichen Anzahl älterer und neuerer Lieder vermehrt und berichtigt, wo man es für nöthig erachtete, hie und da auch mit Hinzueglaffung eines und des andern Liedes, wieder enthalten werde.

Hierauf wurde die Diskussion über den vom Abg. Schwarz erstatteten, den neuen Landeskatechismus betreffenden Bericht eröffnet. Dieser Diskussion wurde von Seiten des h. Präsidiums alle mögliche Freiheit gelassen, und der wichtige Gegenstand nahm ausschließlich sechs weitere Sitzungen (27., 28. und 30. Juni, und 2., 3. und 4. Juli) ein. Erfreulich war hierbei der Geist der Eintracht und Versöhnung, der selbst auch bei den entgegengesetzten theologischen Ansichten einzelner Mitglieder sich bei diesen zum Theil sehr interessante Resultate liefernden Verhandlungen in der Versammlung offenbarte, wie nicht minder die lebhafteste und nicht ermüdende Theilnahme, welche der Herr Präsident fortwährend diesem wichtigen Gegenstande widmete. Wo von Seiten des Staates den kirchlichen Anlässen eine solche Aufmerksamkeit zu Theil wird, da sind für das Gedeihen des kirchlichen Lebens die erfreulichsten Aussichten eröffnet.

In diesen und ähnlichen Betrachtungen mag auch die allgemeine Nahrung ihren Grund gehabt haben, die sich bei der in der letzten Sitzung erfolgten Hauptabstimmung aussprach, und wodurch der bisher provisorisch eingeführt gewesene, nunmehr bedeutend modifizierte Katechismus einstimmig als Landeskatechismus angenommen wurde.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 30. Juni. Welchen ungeheuern Gewinn das Spiel abwerfen muß, geht schon aus dem hohen Pachtpreise hervor, der 36,000 Gulden jährlich beträgt. Die jetzigen Unternehmer der Bank zu Wiesbaden, Fachsenbach, Zollmann &c. werden übrigens mit Ende dieser Saison abtreten, und die H. H. Chabert und Komp. den Pacht um die genannte Summe übernehmen, wobei aber die verschiedenen Filialbanken von Ems, Langenschwalbach und Schlangenbad mit inbegriffen sind. In Betreff der Folgen der Leidenschaft des Spiels hat sich gestern hier an ei-

nem der schönsten und besuchtesten öffentlichen Orte ein Ereigniß zugetragen, das als abschreckendes Beispiel näher bekannt zu werden verdient. Es kam nämlich ein Mann von gefeshten Jahren in die sogenannte neue Anlage — ein großer schöner Garten mit englischer Anlage, auf einem Höhepunkt, von welchem man die herrlichste Aussicht nach dem Taunusgebirge, dem Melibokus und der Bergstraße hat; — er nahm Platz unter einem Zelte, ließ sich Wein und Mineralwasser reichen, rauchte eine Cigarre, sprach aber mit Niemand. Plötzlich fiel ein Schuß. Der Fremde hatte die Pistole mit Pulver und Wasser geladen, und sich in den Mund geschossen, wodurch der ganze Kopf zerrissen wurde. Auf dem Tische lag ein Brief, worauf die Worte standen: „Das Roulette in Wiesbaden hat mich zum Selbstmorde gebracht“ — Aus seinem Paß ersah man, daß es ein Herr v. R...l aus Würzburg war.

(Allg. Ztg.)

H a n n o v e r.

Göttingen, 3. Juli. Am 29. und 30. v. M. sind in dem benachbarten Boven den blutige Händel zwischen Bauern und Studenten vorgefallen. Am ersten jener beiden Tage gab ein Student eine unbedeutende Veranlassung, daß die dortigen Bauern alle zum Schützenhose versammelten Studenten auf eine empörende Weise mißhandelten, wobei ein Wirthshaus halb zerstört wurde, weil es zur Zuflucht für Studenten gedient. Für den folgenden Tag (wo das erwähnte Fest noch fortbauerte) ergriff das hiesige Universitätsgericht Maasregeln, daß die Studentenschaft nicht etwa Schritte zur Rache unternehmen möchte, und ließ die sich wieder in Boven den einfindenden Studenten (etwa 50) beaufsichtigen. Die dortige Behörde scheint aber Nichts zur Verhütung eines neuen Tumults gethan zu haben, weshalb jene Bauern, als der Branntwein wirkte, die Trommel rührten und die noch friedfertig tanzenden und singenden Studenten mit Zaunpfählen, Mistgabeln u. ungehindert überfielen, und nicht eher rahten, bis diese alle entweder zu Boden geschlagen oder aus dem Flecken geflohen waren; die Göttinger Universitätsbeamten mußten diese Mißhandlungen theilen. Wie empörend jene Bauern sich überhaupt benahmen, ergibt sich unter Anderm daraus, daß mehrere Durchreisende von ihnen angehalten wurden, und wenn sie die Frage: „Sind Sie Student?“ bejahten, mißhandelt wurden. Alle dabei beteiligten Studenten sind sogleich vom Universitätsgerichte aufgefordert worden, ihre Beschwerden zu Protokoll zu geben und wurden an aller Selbststrache verhandelt. In Folge des Geschehenen sind einige Schwabronen Kavallerie in Boven den eingerückt, und dort Verhaftungen vorgenommen worden.

(Kass. Ztg.)

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 10. Juli. Nach eingegangenen Nachrichten aus Genua waren Se. Maj. der König am 29. und Ihre kön. Hoheiten die Prinzessinnen Marie, Sophie, Karoline am 30. v. M. im besten Wohlseyn daselbst angekommen, und haben von dort aus Höchsthre Reise nach

Castell a Mare am 2. d. M. zur See auf dem neapolitanischen Dampfschiffe Francesco I. fortgesetzt.
(Stuttg. Bltr.)

Ulm, 9. Juli. Unter dem Kommando des Hauptmanns v. Kavanagh, des Infanterieregiments v. Langenau, rückt ein k. k. österreich. Militärtransport von verschiedenen Waffengattungen, zusammen 773 Mann mit 19 Pferden, heute von Günzburg her auf einen Tag in hiesige Station ein, und wird für diese Zeit nach Ulm und in die umliegenden Dirschaften verlegt. — Aus Anlaß der in neuerer Zeit mehrfach bei der Garnison in Ulm ausgebrochenen Menschenpocken hat das kön. Kriegsministerium erklärt, daß kein Rekrut oder Beurlaubter zu seinem Regiment geschickt werden dürfe, so lange in seinem Wohn- oder Aufenthaltsort eine Blatternkrankheit herrsche.

(S. M.)

D e s t e r r e i c h.

Wien, 5. Juli. Es heißt, daß keine Truppenkonzentration in Mähren statt finden, und an die für das Lager bestimmt gewesenen Regimenter unverzüglich der Befehl ergehen werde, ihre Garnisonen nicht zu verlassen. — Die Dampfschiffahrt auf der untern Donau wird wohl in der Mitte des künftigen Monats regelmäßig beginnen. Man wird dann von Pesth aus bequem in zehn Tagen nach Konstantinopel fahren können. Die Regierung beabsichtigt eine reguläre Postverbindung mittelst Dampfschiffen zwischen Pesth und Konstantinopel einzuführen. — Aus Triest schreibt man, daß in Griechenland neue Verhaftungen vorgenommen worden, und die Mainotten noch immer im Aufruhr seyen. Kolofotroni und Koliopulos werden wahrscheinlich zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe wird aber vom Könige in lebenslängliche Gefängnißstrafe umgewandelt werden. Es ward die Hoffnung genährt, daß nach Beendigung dieses Prozesses die Gemüther sich beruhigen werden, und die Regentschaft ohne Hindernisse die von ihr beabsichtigten Reformen einführen könne. — Man war hier, obgleich vorausgehende Gerüchte es angekündigt hatten, doch sehr überrascht, den Grafen Armanispeig wirklich von der Repräsentation der Regentschaft entfernt zu sehen.

(Allg. Ztg.)

Triest, 28. Juni. Nachrichten aus dem Archipel vom 1. Juni zufolge war auf der Insel Scio die Pest ausgebrochen, welche mit einem aus Syrien gekommenen Schiffe dahin gebracht worden war. In Tschesme und überhaupt auf der ganzen Küste von Smyrna hat sich trotz des beständigen und sehr lebhaften Verkehrs mit jener Insel noch keine Spur davon gezeigt, wohl aber in Konstantinopel, wo sich in Pera bereits einige Pestfälle ereignet haben.

F r a n k r e i c h.

* Paris, 8. Juli. Während die Leser jeden Morgen die ungeheuren Spalten der Journale mit ihrem Frühstück einnehmen, sind sie ganz erstaunt, den Tag über nicht die geringste Spur des Gedruckten in dem Leben, Treiben und Wirken der Welt angetroffen zu haben. Ob

sich die Wortführer der ehemaligen Parteien in den Haaren liegen oder nicht, darum kümmern sich blos diejenigen, welche einstens eine ähnliche Rolle zu spielen hoffen. Zum Glück ist nun für andere Thätigkeiten Spielraum vorhanden. Der Parteigeist wird auch bald, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, als Zerrbild betrachtet, d. h. mit seinen eigenen Waffen geschlagen werden. Durch die Gewerbsthätigkeit geschieht auch schon der Schöngesterei vieler Abbruch, denn selbst die Irrenden haben hierzu ihr Scherflein beigetragen. Ich meine die S. Simonianer, weil sie wenigstens der Industrie eine hohe Stelle angewiesen haben, und zu ihrem Zwecke die schönsten, reinsten und lieblichsten Formen der Sprache angewendet haben. — Man macht hier die unwillkommene Bemerkung, daß die Ausbildung der belgischen Revolution so gar nicht den Erwartungen der Franzosen entspricht, die sie gemacht haben. In Belgien segnet man das Meer, befehlt der Kriegsminister Evain, daß bei den Professionen das Militär auf die Knie fällt, während man in Spanien an Reformen arbeitet, und in Portugal das Kirchenwesen so erschüttert, wie es der kühnste Revolutionär nicht besser wünschen kann. Zum Profit der Geistlichkeit haben die französischen Revolutionäre die belgische Umwälzung gemacht; das schmerzt sie bitter, und wird kaum durch den Trost aufgehoben, daß sie mit Belgien der h. Allianz ein Land entrissen haben. Denkende Beobachter sehen in Belgien ein Vorbild von dem, was Frankreich von den Legitimisten bevorsteht, wenn eine neue Revolution sie an die Spitze brächte, was seit 4 Jahren der sehnlichste Wunsch dieser Partei ist, welche die Republik und die Revolution als Lockspeise aushängt, und beides durch Lamennais mit dem Heiligenschein zu umgeben sucht. Daß die Religiosität des Volkes bei einem solchen Treiben weder in Belgien noch in Frankreich gewinnen kann, ist leider nicht zu bezweifeln. — Man sagt, Quesada sey von den Karlisten geschlagen worden. — Der König reißt so ehen mit Hrn. Guizot nach Eu ab, wo der König und die Königin von Belgien zu ihm kommen, die sich nach Havre begeben.

Der Moniteur enthält in seinem amtlichen Theile einen langen Bericht des Hrn. Duchatel über den Steinkohlenhandel von Paris. Auf diesen Bericht folgt eine Ordonnanz, kraft welcher die Hindernisse und Schwierigkeiten gehoben werden, denen dieser Handel in Folge mehrerer polizeilichen Verordnungen unterworfen war.

Die Frage rücksichtlich der Ernennung eines Statthalters von Algier wird, wie man sagt, nach der Rückkehr Sr. Maj. entschieden werden. Bis dahin schwankt die Ernennung noch zwischen den Hh. Marschall Molitor und Herzog Decazes.

Folgendes ist der Stand der gegenwärtig im mittelländischen Meere befindlichen Schiffe: 5 Linienfahrer, darunter ein Dreidecker, 4 Fregatten, 2 Kriegskorvetten, 4 Aviso-Korvetten, 20 Briggs, 5 Goelleten, 8 Lastkorvetten, 7 Gabarren und 13 Dampfschiffe; im Ganzen 68 Fahrzeuge. Dabei sind aber diejenigen, welche gegenwärtig ausgebeffert oder ausgerüstet werden, nicht mit eingerechnet.

Großbritannien.

London, 26. Juni. Die Bewegungen unserer Flotte auf dem mittelländischen Meere machen hier eben so viel Aufsehen als auf dem Kontinente. Man fragt sich, wozu die Entwicklung solcher Streitkräfte im gegenwärtigen Augenblicke dienen soll, und verliert sich in allerlei Konjekturen. Die Kontinentalhöfe wollen, dem Vernehmen nach, darüber Aufklärung haben; man soll sowohl von Petersburg als von Wien aus deshalb angefragt haben. Bis jetzt soll Lord Palmerston für gut finden, sich nicht bestimmt auszusprechen: er will, scheint es, die beiden Kabinette auf die Antwort warten lassen, bis er nähere Berichte, denen er sündlich von unsern diplomatischen Agenten aus dem Orient und Griechenland entgegen steht, erhalten haben wird. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß das Auslaufen der Flotte aus dem Hafen von Malta nicht blos zur Uebung der Marine in großen Evolutionen, sondern zu einem bestimmten politischen Zwecke dienen soll. Es wird also davon abhängen, wie die Berichte lauten, die man erwartet, ob sie befriedigend sind, oder ob sie unser über die russische Politik fortwährend beunruhigtes Ministerium zu fernern Anordnungen treiben, welche für die so wünschenswerthe Ruhe Europas, wie für den öffentlichen Schatz äußerst bedenklich seyn dürften. Man hat eine Art Tic, die Pforte und Griechenland so anzusehen, als wären diese Länder Rußland heimgesunken, als sey das ganze Streben dieser Macht dahin gerichtet, sich ihrer für immer zu versichern. Es waltet dabei ein ähnliches Vorurtheil, wie zur Zeit der griechischen Revolution vor, wo man dieses Ereigniß geeignet glaubte, alle Verhältnisse in Europa zu verrücken, während es doch nur untergeordneter Natur war, und von dem Augenblicke an alles Interesse verlor, wo die französische Revolution und ihre innern Reformen die ganze Aufmerksamkeit unserer Staatsmänner in Anspruch nahmen, und es ihnen an Zeit gebrach, sich mit Griechenland zu beschäftigen. So gut die gegenwärtige Administration die innere Lage Englands aufzufassen weiß, so schwankend ist sie, sobald es sich um unsere Stellung nach Aussen handelt. So viel Interesse man in Petersburg haben kann, auf die Pforte und Griechenland Einfluß auszuüben, so wenig dürfte man daselbst wünschen, eine bestimmt ausgebrückte Suprematie über die Nachbarstaaten zu haben, da das russische Kabinet, welches an Geschicklichkeit und Voraussicht keinem andern nachsteht, wohl weiß, was das sagen will. Den russischen Einfluß, der nach dem eigenen Geständnisse mehrerer Minister auf noch entlegeneren Regionen sich kund gibt, und der bei Rußlands Macht, ohne das geringste Dazuthun der Diplomatie, auf die natürlichste Weise von der Welt existiren muß — diesen Einfluß vernichten wollen, heißt mit Windmühlen fechten. Was würden wir dabei gewinnen, wenn wir auch eine Zeit lang die Pforte und Griechenland durch diplomatische und Flottenmanöuvres bevorzugen, so lange das russische Reich mit seinen ausgedehnten Gränzen da steht und uns im Schach hält? Nichts Anderes als eine lästige Allianz, die unter den besten Umständen keinen Ersatz für die Opfer bieten kann,

welche wir zu ihrer Erhaltung machen müßten. Deshalb ist es schwerlich klug, sich so provozirend das Ansehen zu geben, als wolle man Rußland den Rang ablaufen; es erzeugt dies eine Rivalität, die, beim Lichte betrachtet, nur dazu beiträgt, den gehäßten Gegner zu Planen anzufeuern, die er sonst vielleicht nicht fassen würde, und ihn in eine Bahn zu werfen, welche zu betreten eine wohlverstandene Politik verbietet. Wirklich haben wir in den letzten Jahren gesehen, wie wenig das russische Kabinet nach dem Besitz von Landstrichen geist, die es Gelegenheit genug hatte, sich zuzueignen, ohne daß es von irgend einer Seite wesentlichen Widerstand gefunden haben würde. Wie kommt es nun, daß Lord Palmerston so veressen darauf ist, in Rußland den natürlichen Gegner Englands zu sehen, und in dieser Voraussetzung sein ganzes Wirken und Trachten darauf zu berechnen? Es hat dies, neben dem politischen, noch mehr einen persönlichen Grund, der seiner Zeit gehörig beleuchtet werden soll.

(Allg. Stg.)

London, 30. Juni. Diese Briefe aus den westindischen Kolonien sind natürlich mehr als je erfüllt von Furcht und Hoffnung über das Resultat des Gesetzes über die Emanzipation der Sklaven. Der allgemeine Eindruck in Jamaica scheint zu seyn, daß das Gesetz keinen Widerstand gefunden habe, weil die für die Sklaven von England aus bezahlten Summen die verschuldeten Besitzungen, d. h. bei weitem die Majorität derselben, in Stand setzen, ihre Hypotheken abzubezahlen, wozu sie unter keinen andern Umständen mehr Aussicht gehabt hätten. Allein die Aussichten auf die Zukunft sind darum nicht erfreulich, indem die Masse der Pflanzler überzeugt ist, daß die freien Neger nicht arbeiten werden, und daß jedenfalls freie Arbeit zu theuer sey, um die Konkurrenz mit Sklavenarbeit in Cuba und Brasilien auszuhalten. Allein dagegen haben die spanischen Pflanzler in Portorico in den letzten Jahren eine Erfahrung gemacht, welche das Gegentheil zu beweisen scheint, und welche von der äußersten Wichtigkeit für die endliche Entscheidung dieser großen Frage seyn muß. Es haben sich in Portorico eine Anzahl von Weißen, namentlich von Genuesern niedergelassen, welche nicht reich genug waren, Ländereien und Sklaven zu kaufen; sie bildeten sich daher in kleine Gesellschaften, kauften gemeinschaftlich Wagen und Zugthiere an, und boten den Pflanzern zur Zeit der Ernte ihre Dienste für das Schneiden und den Transport der Zuckerrohre in den Mühlen an. Da um diese Zeit die Neger übermäßige Arbeit haben, und von dem schnellen Transport ein großer Theil des Ertrags abhängt, so nahm man ihre Arbeit mit Begierde an, und seit dieser Zeit hat sich eine neue Klasse weißer Arbeiter gebildet, welche durch die bessere Qualität ihrer Instrumente, ihre größere Intelligenz und Genauigkeit, und durch eine zweckmäßigere Arbeit, den Pflanzern eine höchst willkommene Hilfe leisten.

(Allg. Stg.)

London, 5. Juli. Im Oberhaus ward die irische Zwangsbill zur zweiten Lesung gebracht. Lord Durham war der einzige, der dagegen stimmte. Das Unterhaus bildete sich in ein Komitee zur Verathung über die irische

Centenbill, bei welchem Anlaß Hr. Stanley einen wüthenden Anfall (a most furious attack) auf die Minister, seine gewesenen Kollegen, machte. Hr. Hume machte einen Aenderungsantrag, der mit 364 gegen 71 Stimmen verworfen wurde. Die Vorschläge der Regierung giengen mit 235 Stimmen gegen 171 durch. Die Debatte war sehr belebt.

— Die unter vielen Zeremonien zu Greenwich erfolgte Einschiffung der Königin war ein großes Volksfest.

H o l l a n d.

Haag, 6. Juni. Heute Morgen begaben sich K. I. H. der Prinz Friedrich der Niederlande und der Herzog Bernhard von Sachsenweimar, der englische und russische Gesandte nach Rotterdam, um J. M. die Königin von England zu empfangen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, 28. Juni. Aus dem in diesen Tagen hier im Druck erschienenen, und bei ihrer letzten Jahresitzung von ihrem Sekretär verlesenen Budget der hiesigen kaiserl. ökonomischen Societät ersehen wir die vielfältigen Verdienste, welche diese Gesellschaft um die stets sich erweiternde Bervollkommnung der landwirthschaftlichen Kultur und Industrie im Reiche hat. Die Schutzpockenimpfung hat die Gesellschaft zuerst hier wie im Reiche begründet, und für ihre allmähliche Ausbreitung seit einigen zwanzig Jahren eine unermüdet thätige Fürsorge bewiesen. Es ist im Laufe der letzten zehn Jahre von 1824 bis 1834 vermittelst der von ihr getroffenen Vorkehrungen an 5,872,172 Kindern die Impfung vollzogen, und 7041 Individuen sind in dieser Kunst unterrichtet worden. Im Laufe des vergangenen Jahres ward in 24 Gouvernements die Lymph 1,316,858 Kindern beigebracht. Das Budget der Gesellschaft erweist ihren vorjährigen baaren Fonds auf 233,702 Rubel, wovon sie für ihre Ausgaben 49,055 Rubel verwandte; bis zum gegenwärtigen Jahre verblieb ihr die Reserve von 184,647 Rubel. Der ihr im vergangenen Jahre ausschließlich zur Verbreitung der Schutzpockenimpfung im Reiche zur Disposition gestellt gewesene Fond belief sich auf 253,337 Rubel; nach Abzug der für diesen Gegenstand gehaltenen Auslagen von 34,193 Rubel, verblieb ihr zu Anfange des gegenwärtigen Jahres ein Reserverkapital von 219,144 Rubel. (Pr. Stg.)

S p a n i e n.

Madrid, 29. Juni. Die Furcht und Angst vor der annähernden Cholera ist außerordentlich. Die Königin ist mit ihren Töchtern nach Granja geflüchtet, und hat sich mit einem strengen Gesundheitsfordon umzogen. Niemand erhält einen Paß dorthin. Heute haben über 9000 Personen hier Pässe begehrt, um nach allen Richtungen zu entfliehen. Man zweifelt unter diesen Umständen, ob die Cortes sich versammeln können. In den südlichen Provinzen herrscht Hungernoth und wüthet die Cholera mit schrecklicher Gewalt. Sie sind abgesperrt, weil man die Seuche für ansteckend hält. In Madrid ist fast Jedermann mit Unterleibschmerzen geplagt, welche man als Vorboten der einbrechenden Krankheit betrachtet. Der In-

fant Francesco de Paula ist in seinem Palaste geblieben; auch der Minister Loreno blieb auf seinem Posten und will aushalten. (Frz. Bltr.)

Schweiz.

Zürich, 8. Juli. Gestern fand in der hiesigen Grossmünsterkirche die feierliche Eröffnung der Tagsatzung durch eine Rede des Hrn. Bundespräsidenten Hirzel und Beeidigung der vollzählig anwesenden Gesandtschaften, in Anwesenheit des gesammten diplomatischen Korps (einzig Hr. v. Dusch war abwesend) statt. Die Rede des Bundespräsidenten bezog sich, wie leicht zu erachten, im ersten Theile auf die neuesten Verwickelungen, in welche die Schweiz durch Mißbrauch des Asylrechtes gerathen war; Hr. Hirzel drückte den Gedanken aus, daß die Schweiz sich nicht in fremde Angelegenheiten mischen dürfe; daß sie die Rechte Anderer ehren solle, wie sie Achtung der Ihrigen verlangt, daß sie zu kostbare Güter besitze, um dieselben in die Schanze zu schlagen im Interesse von Menschen, die sich wenig gewissenhaft gegen das gastfreundliche Land benahmen und sich nicht unsern Gesetzen, sondern uns den ihrigen unterwerfen wollen. Er gieng hierauf zu der Bundesreform über, indem er zeigte, wie sehr sie nothwendig und im Interesse Aller sey. Er bat und beschwor, Hand ans Werk zu legen, in der Hoffnung, mit Mäßigung eine entscheidende Mehrheit der Kantone dafür zu gewinnen, denen dann bald auch die wenigen Widerspenstigen sich wieder anschließen werden. Der Bund der Eidgenossen müsse ewig, unauflöslich seyn, wenn auch die Form dem Wechsel, der Verbesserung unterliege. So bildete er einen angemessenen Uebergang zu Beschwörung des Bundes, dessen Reform bevorstehe.

Der samöse Strohmeier, welcher schon letztes Jahr aus unserm Kanton weggewiesen wurde, hatte die Dreistigkeit, während des Zuges in die Kirche zu erscheinen. Nachdem er einen Revers hatte unterschreiben müssen, worin er sich unterzieht, beim Rückfall sich an deutsche Behörden ausliefern zu lassen, wurde er heute von der hiesigen Polizei nach Narau abgeführt, um von dort nach seinem Wunsche an die französische Gränze gebracht zu werden. Er äusserte, seine Rückkehr sey von dem weltberühmten Publizisten Meyer und andern Freunden gewünscht worden, weil sie etwas vorhätten; er habe es aber diesen Freunden, von denen er wenig zu halten schien, abgethan.

Im Regierungsrathe wurde heute ein Anzug gemacht über die Frage, ob und welche Vorsichtsmaassregeln in Betreff der auf den 20. Juli angekündigten Volksversammlung zu ergreifen seyen. Die endliche Schlußnahme wurde verschoben. Einstweilen äusserte die Mehrheit der anwesenden Mitglieder die Ueberzeugung, daß der gesunde Sinn unsers Völker (Aster 1832) Gewährleistung sey gegen alle Erzesse, und das Präsidium des Polizeiraths versicherte, daß diese Behörde wachsam und allen Ereignissen gewachsen seyn werde. Die Drohungen, wie sie im Freitagsblatt, Wächter, im Freimüthigen u. s. f. enthalten sind, brauche man nicht zu fürchten. Die Namen des Herrn

Schoch und Meyer (Publizist) seien nicht geeignet, vernünftige Leute herbeizuziehen. Das Zentralkomitee in Luzern will von der Sache nichts wissen. Einzelne Demonstrationen scheint man von gewissen Seiten nicht gerade für ein großes Uebel zu halten, in der Hoffnung, daß sie nicht zu weit gehen. (3. Btg.)

Zürich, 5. Juli. Es kann auch dem nur wenig aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß die Bewegungsmänner Alles anwenden, um auf den 20. Juli einen letzten und eben deswegen entscheidenden Versuch zu machen ihre Pläne durchzusetzen. Es muß indeß jedem Verständigen einleuchten, daß der Versuch, selbst wenn es für den Augenblick gelänge die Tagsatzung zu sprengen, die Kantonalregierung im Hauptorte ausser Thätigkeit zu setzen, eine provisorische Zentralregierung einzusetzen, eine helvetische Freischaar zu bilden und Erzesse auszuüben (was nur möglich wäre unter der Voraussetzung, daß weder die Bundesbehörde noch die Kantonsbehörden Massnahmen ergriffen hätten, diesem zuvorzukommen), — daß der Versuch sehr schnell zum Verderben der Urheber ausfallen würde. Wenn eine solche Bande nicht im Augenblicke selbst an Ort und Stelle erdrückt und zersprengt würde, so würden binnen 24 und längstens zweimal 24 Stunden von beiden Seeufem und aus allen Gegenden des Kantons die Milizen unter Anführung der Zivil- und Militärbehörden herbeieilen, um die selbstaufgeworfene Gewalt und ihre Anhänger zu verzagen und der Helvetik ein baldiges Ende zu machen. Sehen wir selbst den Fall, daß die Faktion, mit mehr Mitteln als das junge Italien oder das junge Deutschland (mit denen sie übrigens ziemliche Verwandtschaft hat) sich durch Schreckensmaassregeln, wie sie der sanskulottische Wächter verständlich genug anrath, nicht bloß im Kanton Zürich einstweilen behaupten, sondern auch die Anschließung mehrerer Kantone erhalten würde, hätte dies nicht die Folge, daß auf der Stelle, und zwar diesmal mit Recht, sich eine Tagsatzung, die einzig rechtmäßige Tagsatzung in Schwyz versammeln und die Anerkennung von $\frac{2}{3}$ der Stände für sich haben würde? Allein wie läßt sich denken, daß die Bevölkerung des Kantons Zürich, die Mehrheit seines großen Rathes, die sich erst so entschieden aussprach, nur eine Woche sich solchen Unfug gefallen ließe? Sie würde dann beweisen, ob sie mit Recht der Furcht beschuldigt wurde.

Vorstehendes war niedergeschrieben, als wir durch einen gut unterrichteten Mann versichert wurden, daß das Kantonalkomitee, von welchem die Veranstaltung der Volksversammlung herrührt, aus Männern bestehe, denen auch wir weit entfernt sind, die Absicht verfassungswidriger Schritte, geschweige denn Maratismus beizumessen, und daß der Zweck wesentlich nur darin bestehe, durch Unterzeichnung einer Adresse einen Protest gegen die Mehrheit des großen Rathes in Sachen der politischen Flüchtlinge einzulegen und andererseits den unter einer zahlreichen und achtbaren Volksklasse herrschenden lebhaften Willen für eine ergreifende Bundesreform auszu drücken, ferne von jeder Neigung zu Erzessen oder einem

Gedanken gegen Tagsatzung oder Kantonalbehörden sich Gewaltschritte zu erlauben. In Folge des von dem Komite des Freischießens erhaltenen Abschlags der Benutzung seiner Lokalitäten, wird die Versammlung nicht in Wiedikon, sondern eine Viertelstunde von dort, auf der Walslihofer-Allmende statt finden, und die Liebhaber ersucht werden, ohne Waffen zu erscheinen. Wir haben keinen Grund, Zweifel in die Aufrichtigkeit dieser Angaben zu setzen; allein dabei bleibt es immer ein Satz der Erfahrung, daß es leicht ist, eine Bewegung zu veranlassen, aber nicht dieselbe zu leiten oder ihr Schranken zu setzen, und daß je die heftigere Klasse die vor ihr hergehende gemäßigtere und gebildete niedertritt. Das Kantonalkomite wird es nicht wagen, dafür Gewährleistung zu übernehmen, daß nicht bössartige Menschen oder exaltirte Männer sich der Versammlung oder eines Theils derselben bemächtigen, und sie zu einem Zwecke mißbrauchen können, dem das Komite fremd ist. Das Proklama des Wächters, die Kruditäten des Freiheitsfreundes, der doch immer seine Leser findet, beweisen, daß Besorgnisse solcher Art nicht aus der Luft gegriffen sind. Es ist somit immer Pflicht der Behörden, sich in Verfassung zu setzen, um alle Exzesse und illegalen Handlungen zu verhindern.

(Zürch. Ztg.)

— Glaubwürdige vom 1. Juli datirte Berichte aus Wien versichern, daß Fürst Metternich, nachdem er die Nachricht von der erfolgten Abordnung auf Chamberg und deren Erfolg, sodann die vom Vorort unterm 24. Juni an Herrn. von Bombelles gerichtete Note erhalten, geäußert habe, daß er nunmehr die Differenzen mit der Schweiz als beigelegt betrachte. Man kann daher mit Geduld hoffen, daß mit Nächstem eine Note des österreichischen Hofes diese (nur nicht den Feinden des Friedens) frohen Hoffnungen bestätigen und somit die Vorspiegelungen, womit man noch immer die Köpfe erhitze, als ob jene Forderungen nicht die letzten und sehr bald andere auf Wiederherstellung der alten Verfassungen zielende, folgen werden, für alle Unparteiischen als haare Verleumdung und blauen Dunst darstellen. Daß jene Mächte nicht von der Schweiz aus geneckt und angegriffen werden wollen, ist sehr natürlich; aber eben so gewiß, daß unter dieser Bedingung übrigens volksthümliche Regierungen auch jenen Mächten eine kräftigere Gewährleistung gegen Anarchie darbieten als jene Nepotenoligarchien, deren Ohnmacht und Unfähigkeit erprobt ist. Ja es läßt sich begreifen, daß Konzessionen in Hinsicht auf Verkehr und Anderes von den deutschen Mächten zu hoffen seyn dürften, wenn sie annehmen könnten, dadurch das Hinneigen der Schweiz zu Frankreich in eine aufrichtige und vollkommene Neutralität zu verändern. Auch eine Reform der Bundesverhältnisse ist ihnen wohl nur dann in sofern zuwider, als sie besorgen mußten, daß die Bundesbehörde eine Verbündete Frankreichs oder der Propaganda seyn würde, nicht aber wenn sie rein für schweizerische Interessen gebildet ist.

(Zürch. Ztg.)

— Wenn es die Politik des französischen Kabinetts erlaubt, so dürften Mittheilungen aus den Untersuchungs-

akten der Pairskammer die materielle Einwirkung der Propaganda auf Vöotien beleuchten.

(Zürch. Ztg.)

Griechenland.

Die neueste Münchener pol. Ztg. sagt über die Vorfälle in der Maina: „Die Regentschaft hat sich genöthigt gesehen, eine Truppenabtheilung nach Maina zu schicken, um die von mehreren Häuptlingen gestörte Ruhe wieder herzustellen. Da sich dieselben auf die an sie ergangene Aufforderung nicht unterwarfen, so sah sich der Kommandant des Truppenkorps veranlaßt, Gewalt anzuwenden. Die königl. Truppen hatten bei Abgang der letzten Nachrichten aus Griechenland bereits einen großen Theil der besetzten Thürme genommen und zerstört, und es stand die Rückkehr der gesetzlichen Ordnung in der kürzesten Zeit zu erwarten.“

Staatspapiere:

Wien, 5. Juli. 4proz. Metalliques 90; Bankaktien 1259.

Paris, 8. Juli. 5prozent. konsol. 106 Fr. 65 Ct. — 3prozent. konsol. 77 Fr. 40 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 10. Juli, Schluß 1 Uhr.		SpEt.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	—	100 ¹ / ₄
	do. do.	4	—	91 ³ / ₈
	Bankaktien	—	—	1544
	fl. 100 Loose b. Rothf.	—	209 ¹ / ₂	—
	Partialloose do.	4	—	139 ³ / ₄
	Bethm. Oblig.	4 ¹ / ₂	—	94
Preussen	do. do.	4	—	90 ¹ / ₂
	Stadtbankobligat.	2 ¹ / ₂	—	59
	Staatsschuldscheine	4	—	100 ⁷ / ₈
	Oblig. b. Rothf. in Frst.	4	—	99 ³ / ₄
Baiern	d. b. d. in Lond. à 12 ¹ / ₂ fl.	4	—	94 ¹ / ₂
	Prämiencheine	—	—	57 ³ / ₈
Baden	Obligationen	4	—	101 ³ / ₄
	Rentenscheine	—	—	100
Darmstadt	fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	87 ¹ / ₂	—
	Obligationen	4	—	101 ¹ / ₄
Rassau	fl. 50 Loose	—	—	65 ³ / ₈
	Obligationen b. Rothf.	4	—	101 ³ / ₈
Frankfurt	Obligationen	4	—	103 ³ / ₈
	Integrale	2 ¹ / ₂	—	—
Holland	Neue in Certificate	5	—	51 ¹ / ₂
	Certificate bei Falconet	5	—	95 ¹ / ₂
Neapel	Rte. perpet. bei Will.	5	—	90 ¹ / ₄
	do.	—	—	—
Spanien	do.	5	—	72 ¹ / ₈
	do.	3	—	48 ¹ / ₈
Polen	Lotterieloose Rfl.	—	—	65 ⁷ / ₈
	do.	—	—	—

Verschiedenes.

Der schwab. Merkur meldet aus Stuttgart vom 12. Juli: Gestern wurden in den obern Kriegsbergen die er-

sten weichen Trauben gefunden; die Blüthe dieser Trauben begann am 15. Mai. (Im vorigen Jahre fanden sich die ersten weichen Beeren am 13. Juli.)

Dienstnachrichten.

Die fürstl. fürstenbergische Präsentation des Kaplaneiverwesers Jakob Mayer zu Mößkirch auf die dasige St. Katharina-Kaplaneipfründe hat die Staatsgenehmigung erhalten.

Nach ordnungsmäßig erstandener strenger Prüfung ist dem Kandidaten der Pharmacie Gustav Zahn von Neufsen, dormalen in Ettenheim, von der großherzoglichen Sanitätskommission die Lizenz als Apothekerverwalter ertheilt worden.

Abgibt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

10. Juli	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 5½	273 11.8ℓ.	12.7 G.	50 G.	Windstille
M. 2	273 11.6ℓ.	21.6 G.	41 G.	S.
N. 7¾	273 11.4ℓ.	19.8 G.	41 G.	S.

Heiter — meist klar.

Psychrometrische Differenzen: 2.3 Gr. - 8.0 Gr. - 7.2 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 13. Juli: Hinko, oder: Der König und der Freiknecht, romantisches Gemälde der Vorzeit in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiele: Der jüngere Sohn, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Welttheater.

Heute, Samstag, den 12. Juli, zum Vorlesstemale, große Vorstellung des Professors L. v. Linzki, mit den Ansichten von Florenz, Salerno und Angers. Zum Beschluß: Der große Seesturm. Während den Zwischenakten ägyptisch-magische Vorstellungen.

Straßburg und Baden. Inkorruptibler Senf.

Etienne Dietrich am Niklasstaden Nr. 75 in Straßburg empfiehlt dem auswärtigen Publikum seine beliebten Fabrikate: Senf und Tafelessig, welche nach der besondern Art, wie er sie verfertigt, nichts zu wünschen mehr übrig

lassen. Hiermit verbindet er die Anzeige, daß eine Niederlage dieser Fabrikate sich zu Baden-Baden vorfindet, in der italienischen Waarenhandlung von Theodor Wolff, woselbst außer allen in dies Fach schlagenden Gegenständen, auch französische und inländische Weine in vorzüglicher Qualität zu haben sind.

Karlsruhe. [Benachrichtigung.] Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft mein bisheriger Associé, Hr. Jakob Ammon, unterm 1. d. M. aus meinem Geschäfte getreten ist, und ich dasselbe nunmehr für meine alleinige Rechnung übernommen.

Karlsruhe, den 8. Juli 1834.

William Vogel.

Karlsruhe. (Anzeige.) Neue Häringe und uer Sardellen sind eingetroffen bei

C. A. Fellmeth.

Lahr. (Bekanntmachung.) Unter Bezug auf die am 14. v. M. geschehene Aufforderung der Gläubiger der Katharina Fünner zur Schuldenliquidation

auf den 17. d. M.

wird nachträglich bekannt gemacht, daß die Katharina Fünner nicht von Allmenschweier, sondern von Heiligenzell sey.

Lahr, den 7. Juli 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Buiffon.

Rastatt. (Speurelieferung für die Garnison Rastatt) Am nächsten Dienstag, den 15. dieses, Vormittags um 9 Uhr, wird in hiesiger Kaserne, im Zimmer Nr. 16 im obern Stock, die Lieferung von 1650 Malter Speure mit dem Wenigstnehmenden verankündigt werden, wozu man die Liebhaber andurch einladet.

Rastatt, den 9. Juli 1834.

Der Oberst und Stadtkommandant.
v. Cloßmann.

Rheinbischofsheim. [Fruchtversteigerung.] Donnerstag, den 17. d., Vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen Kronenwirthshause

10 Malter Weizen,

270 " Korn,

sofort Nachmittags 3 Uhr, im Adlerwirthshause zu Wilsstett:

35 Malter Weizen,

15 " Korn,

44 " Gerste und

15 " Haber

unter Notifikationsvorbehalt versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Rheinbischofsheim, den 9. Juli 1834.

Großherzogliche Kirchenschaffnei.
Wagner.

Willingen. [Landesverweisung.] Durch Urtheil des großh. bad. Hofgerichts der See- und Provinz vom 26. Juni v. J. Kr. Nr. 1122 wurde Andreas Fülle von Leimbach, Königreichs Würtemberg, wegen Bruchs der Landesverweisung zu einer 6monatlichen Zuchthausstrafe, zur Tragung der Untersuchungskosten und nach erstandener Strafe zur abermaligen Lan-

des Verweises verurtheilt. Wir machen dies unter Beifügung des Personalbeschriffs hiermit mit dem Bemerkten bekannt, daß er im Betretungsfall sogleich arretirt werden möge.
 Willingen, den 5. Juli 1834.
 Großherzogliches Bezirksamt.
 Hbl.

vdt. Kappler,
 Appt.

Personbeschreibung.

Alter, 33 Jahre.
 Größe, 5' 6".
 Haare, blond.
 Augenbraunen, do.
 Augen, blau.
 Gesichtsfarbe, länglicht.
 Nase, mittlere.
 Mund, do.
 Zähne, schlecht.
 Stirne, hoch.
 Sinn, spitz.
 Abzeichen, hat einen Leistenbruch.

Kenzingen. (Zurückgenommene Fahndung.)
 Das dem Fidel Binder von Forchheim in der Nacht vom 30. v. M. auf den 1. dieses Monats entwundene Pferd wurde in Lehr wieder aufgefunden; die Fahndung wird also zurückgenommen.

Kenzingen, den 4. Juli 1834.
 Großherzogliches Bezirksamt.
 Nombride.

Sinsheim. (Vorladung u. Fahndung.) August Barther von Weiler, welcher im März 1832 als Gefreuter von der groß. Leibgrenadiergarde in Karlsruhe desertirt ist, wird hiermit aufgefordert, sich von heute an binnen 6 Wochen entweder bei dem Kommando des großherzogl. dormaligen Leibinfanterieregiments in Karlsruhe oder dahier vor Amt zu stellen und über seine Desertion zu verantworten, widrigenfalls mit Ausschluß seiner Verantwortung, widrigenfalls in Weiler als verlustig erklärt, und die gesetzliche Geldstrafe gegen ihn erkannt, auch die persönliche Bestrafung auf den Fall seines Betretens vorbehalten werden wird.

Zugleich werden alle großherzogl. Polizeibehörden ersucht, auf diesen unten genannten sin. deserteur fahnden und ihn im Betretungsfall wohlverwahrt hierher abliefern zu lassen.

Sinsheim, den 27. Juni 1834.
 Großherzogliches Bezirksamt.
 Lang.

vdt. Saacke.

Signalement.

August Barther ist jetzt 25 Jahre alt, 5' 9" 1" groß, schlanken Körperbaues, hat blonde krause Haare, blaue Augen, mittelmäßige Nase und gesunde Gesichtsfarbe.

Durlach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Schlossers und Eisenträmers Benjamin Lichtenberg von Grödingen wurde Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 31. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, anberaumt; alle diejenigen, welche etwas zu fordern haben, werden daher aufgefordert, an dieser Tagfahrt selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Beweisurkunden mitzubringen, und ihre Forderungen, so wie etwa angesprochene Vorzugsrechte zu liquidiren, unter dem

Rechtsnachtheil, daß sie sonst von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Bei der nämlichen Tagfahrt wird ein Massurator erwählt, und seine Belohnung festgesetzt.

Von den Nichterscheinenden aber wird angenommen, daß sie der Mehrheit beitreten, auch wird der bereits erhobene Aktiv- und Passivstand der Masse zur Kenntniß der Gläubiger gebracht und über einen etwaigen Nachlaß- und Borgvertrag verhandelt werden.

Durlach, den 9. Juli 1834.
 Großherzogliches Oberamt.
 Waag.

vdt. Dümas.

Offenburg. (Unterpfandsbucherneuerung.) Das Unterpfandsbuch der Stadt Offenburg bedarf einer Erneuerung. Es werden daher alle diejenigen, welche auf Eigenschaften der Offenburger Gemarkung aus was immer für einem Grund Pfandrechte ansprechen zu können glauben, aufgefordert, die auf ihre Ansprüche bezüglichen Urkunden in Original oder beglaubigter Abschrift der Renovationskommission auf dem hiesigen Rathhause am 16. 17. 18. 19. 21. 22. 23. 24. 25. und 26.

um so gewisser vorzulegen, als sonst zwar die im alten Pfandsbuch vorhandenen Einträge zu Gunsten der Gläubiger gleichlautend in das neue Pfandsbuch übertragen werden, die nicht erschienenen Gläubiger aber, die aus der unterlassenen Anmeldung entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

Offenburg, am 21. Juni 1834.
 Großherzogliches Oberamt.
 Kern.

Sinsheim. (Unterpfandsbucherneuerung zu Weiler betr.) In Betreff der Erneuerung des Pfandsbuchs zu Weiler am Einsberg wird denjenigen Gläubigern, welche obgenachtet der öffentlichen und besonderen Aufforderung vom 13. Dez. sich weder angemeldet, noch ihre Pfandurkunden in Abschrift oder in Abschrift eingeschickt haben, hiermit eröffnet, daß die sie betreffenden Pfandeinträge bloß gleichlautend in das neue Pfandsbuch übertragen werden, und sie sich die hieraus etwa entstehenden Nachtheile selbst beizumessen haben.

Sinsheim, den 30. Juni 1834.
 Großherzogliches Bezirksamt.
 Lang.

vdt. Saacke.

Hüfingen. (Abhanden gekommene Obligation.) Der Bürger Nikolaus Zahn von Hidenhofen Stille der Mutter des Freiherrn von Gleichenstein aus Freiburg unterm 22. Mai 1826 eine Obligation von 200 fl. aus. Da diese dem Rechtsnachfolger Freiherrn v. Gleichenstein abhanden gekommen ist, so wird Jedermann vor deren Erwerb hiermit gewarnt.

Hüfingen, den 30. Juni 1834.
 Großherzogl. bad. f. f. Bezirksamt.
 Dilger.

vdt. Würth.

Mannheim. (Verschollenheitsklärung.) Da Amalia Maier sich auf die öffentliche Aufforderung vom 14. Dez. 1832 bis jetzt nicht gemeldet hat, so wird sie hiermit für verschollen erklärt, und ihr Vermögen im Betrage von 690 fl. den sich gemeldet habenden Verwandten in fürsorglichen Verbis, gegen Kautionsleistung, ausgeliefert.

Mannheim, den 30. Juni 1834.
 Großherzogliches Stadtm.
 Geldner.

vdt. Arons.